

Mit Ibsens Lebenslüge gegen die Nazis

Thomas Mann, Henrik Ibsen und das »Dritte Reich«

von Johannes Freund

Ist Henrik Ibsens »Gjengangere« (»Gespenster«) ein Plädoyer für die Euthanasie? Gestaltet »Et Dukkehjem« (»Nora« oder »Ein Puppenheim«) die Idealisierung der fürsorglichen Mutterrolle? Die Ibsenrezeption im »Dritten Reich« trieb seltsame Blüten, wie Uwe Englert in seiner viel beachteten Monographie¹ darlegt. Das Werk des norwegischen Dramatikers wurde gemäß der nationalsozialistischen Ideologie umgedeutet und, wo dies nicht gelang, verboten. Doch wie verhielten sich die erklärten Gegner des NS-Regimes zu dieser Vereinnahmung? Fand eine Verteidigung Ibsens gegen die verfälschende Rezeption statt? Stellvertretend für alle diejenigen, die Deutschland in den Jahren nach 1933 verließen und ins Exil gingen, soll hier Thomas Mann betrachtet werden. Die Frage gilt dem Ibsenbild Thomas Manns im historischen Kontext des Nationalsozialismus.

Thomas Manns Affinität zur skandinavischen Literatur und die Bedeutung Ibsens besonders für das Frühwerk des Romanciers sind belegt. Die Auseinandersetzung mit dem Ibsenschen Wahrheitsethos und dem Konzept der Lebenslüge als Weltflucht begleiten ihn seine komplette literarische Laufbahn hindurch.² Neben dem Stück *Vildanden* (*Die Wildente*), in dessen deutscher Uraufführung 1895 er den alten Werle spielt, findet vor allem *Når vi døde vågner* (*Wenn wir Toten erwachen*) zahlreiche Entsprechungen im Werk Manns. Hierzu ist vor allem die Künstlerproblematik in *Tonio Kröger* zu nennen.³ Die Ibsensche Maxime von Dichtung als Selbsterkenntnis und -kritik stand zudem als Motto dem Novellenband *Tristan* (1903), in dem auch *Tonio Kröger* erschien, voran. Das Jahr 1933 soll nun keinesfalls als radikaler Bruch in der Ibsenrezeption Manns bezeichnet werden. Vielmehr sind Kontinuitätslinien und kleine Akzentverschiebungen von Interesse. Dabei dienen die nichtfiktiven Texte, die Reden und Aufsätze als Quelle.⁴

Ibsen bei Thomas Mann bedeutet zugleich auch immer Friedrich Nietzsche und vor allem Richard Wagner. In einer Rede zum 50. Todestag Richard Wagners 1933 vergleicht Thomas Mann den Komponisten und den Dramatiker. Diese Gegenüberstellung war bereits 1928 in dem Aufsatz »Ibsen und Wagner« getroffen worden; hieraus sind einige Passagen wörtlich entnommen. Die Beziehung zwischen Ibsen und Wagner ginge, so formuliert es Mann, über die epochale Zeitgenossenschaft hinaus; sie bestände in der Ähnlichkeit in »ihrer Art, groß zu sein«. Er bezeichnet sie als Hexenmeister, die groß in der Kunst der Wirkung seien. Bezüglich Ibsens resultiere diese Wirkung vor allem aus einer kaleidoskopartigen Verdichtung von Symbolik und Leitmotivik; die Beleuchtung eines Problems aus unterschiedlichen Perspektiven heraus; dies gelinge vor allem dank der Nebencharaktere.⁵

Das »Revolutionäre« [in Ibsens Symbolik und Dramentechnik] kristallisiert sich dabei in dem Konzept der leitmotivisch variierten »Lebenslüge«, und zwar nicht nur, sofern die Lebenslüge als fatal wirkender, fundamentaler Bestandteil von Lebensform in der bürgerlichen Gesellschaft wird, sondern auch, indem Ibsen bewusst macht, wie lebensnotwendig die Lüge für die meisten Menschen geworden ist.⁶

Mann sieht bei Ibsen jedoch keinen vereinfachenden Wahrheitskult realisiert. Die Kritik an dem naiven Wahrheitseifer Gregor Werles betone vielmehr im Geiste Nietzsches und Schopenhauers eine Ablehnung von fixierten Wahrheitsvorstellungen.

Unterschiede in analytischer Technik Wagners und Ibsens

Besondere Beachtung lässt Mann in seiner Rede den Spätwerken *Når vi døde vågner* (Wenn wir Toten erwachen) und *Parsifal* zukommen:

[...] wie bin ich gewohnt, sie in eins zu sehen, in eins zu empfinden, die beiden Abschiedsweihespiele und letzten Worte vor ewigem Schweigen, die zelesten [sic!] Greisenwerke in ihrer majestätisch-sklerotischen Müdigkeit, dem Schonmechanisch-geworden-sein all ihrer Mittel, dem Spätgepräge von Resümee, Rückschau, Selbstzitat, Auflösung.⁷

Bei aller Verbundenheit von Wagner und Ibsen sieht Mann den wichtigsten Unterschied in der analytischen Technik Ibsens. Während Wagner Vorgeschichten ablehne, gestalte Ibsen sie und stehe damit dem antiken und französischen Drama näher.

Auch wenn in der Rede kein konkreter Bezug zum Nationalsozialismus evident ist, sondern sie im Gegenteil einen länger zurückreichenden Gedanken aufgreift, kann sie dennoch gerade aufgrund der Verbindung von Wagner und Ibsen einen Zeitbezug evozieren: Thomas Mann kritisiert an anderer Stelle wiederholt die Vereinnahmung Wagners und Nietzsches durch die Nationalsozialisten und erwähnt in diesem Kontext auch Ibsen. Zentral hierzu ist der Text *Leiden an Deutschland*. Er formuliert darin eine Verteidigung des Nihilismus vor dem Vorwurf einer bloß antihumanistischen Vernunftsverachtung. Die Primitivisierung und Niveausenkung, der Kulturschwund und die Verdummung im »Dritten Reich« – der »Barbaren-Einfall« – würde von den daheim gebliebenen Intellektuellen eben unter jenen nihilistischen Vorzeichen begrüßt; es sei ein »Schwelgen im Machtvoll-dunkel-Volkhaften« und in der Vernunftverachtung.⁸

In Thomas Manns Versuch, den Nihilismus vor dem Faschismusvorwurf zu retten und seine Aufforderung, ihn nicht mit »Anti-Geistigkeit« zu verwechseln, wird Ibsen als Gewährsmann angeführt. Der Idealismuskritik aus Idealismus bei Nietzsche und Ibsen stellt Mann den Anti-Idealismus im Dritten Reich gegenüber, welcher dem Prinzip folge: »Recht ist, was Deutschland nütze«. In diesem geistesgeschichtlichen Kontext verortet er Ibsens Konzept der Lebenslüge. »Der Kampf des Geistes gegen den Idealismus bei Nietzsche, bei Ibsen (die ›Lebenslüge‹) geschah aus Idealismus.«⁹ Es ist also ein aus Wahrheitsliebe geführter Kampf des Idealismus gegen den Idealismus, in welchem er Ibsen in die Nähe von Nietzsche stellt.

**NIHILISMUS NICHT
GLEICH »ANTI-
GEISTIGKEIT«**

Dieser Gedanke wiederholt sich in anderen Reden und Aufsätzen Thomas Manns. In *Achtung Europa* warnt er, Goethe zitierend, vor der »Verfrachtung des Höheren und Besseren«¹⁰. Er formuliert: »[e]s ist ein großer Unterschied, ob man aus schmerzlichem Pessimismus und bitterer Ironie die Lüge bejaht oder aus Mangel an Wahrheitsliebe.«¹¹ Dieser Unterschied würde angesichts des Nationalsozialismus verwischen. In einer Festrede anlässlich des 80. Geburtstages Sigmund Freuds verwendet Thomas Mann eine ähnliche Formulierung, die jedoch den Bezug auf Ibsen deutlicher setzt:

Es war so wahrhaftig, dieses neunzehnte Jahrhundert, daß es durch Ibsen sogar die Lüge, die »Lebenslüge«, als unentbehrlich anerkennen wollte – und man sieht wohl: es ist ein großer Unterschied, ob man aus schmerzlichem Pessimis-

*mus und bitterer Ironie, von Geistes wegen, die Lüge bejaht oder aus Haß auf den Geist und die Wahrheit. Dieser Unterschied ist heute nicht jedermann deutlich.*¹²


Nationalsozialistischer Antihumanismus und Geistesfeindlichkeit bedienen sich, als idealistischer Anti-Idealismus im Geiste Nietzsches oder Ibsens getarnt, derer Positionen. Es findet eine Verzerrung oder »Verfrachtung« statt, in der die von Mann als hohe Ideale gepriesenen Ideen zur Rechtfertigung von Barbarei angeführt werden. Analog zu der von Uwe Englert beschriebenen ideologischen Assimilation der Werke Ibsens sieht Mann eine Aneignung des Ibsenschen Konzepts der Lebenslüge zur Konstitution des ideologischen Fundaments des Nationalsozialismus.

ANEIGNUNG DES IBSENSCHEN KONZEPTES DER LEBENS LÜGE

Ibsen nicht kampfflos den Nationalsozialisten überlassen

Geht es Thomas Mann in den bisher zitierten Aussagen um eine geistesgeschichtliche Verteidigung des Nihilismus Nietzsches oder der Lebenslüge Ibsens vor dem Faschismusvorwurf, so besitzt eine am 9. November 1938 beim *Book and Author Luncheon* in New York auf Englisch gehaltene Rede zur Gedankenfreiheit auch einen realpolitischen Zeitbezug. Mann verweist hierbei erneut auf die für den Durchschnittsmenschen notwendige Lebenslüge. Die konkrete Nennung eines Werkes verweigert der Text, doch scheint hierbei weniger *Peer Gynt*, sondern vor allem wieder das von Mann hoch geschätzte Stück *Vildanden (Die Wildente)* präsent zu sein. Er kritisiert das Konzept der Lebenslüge hier als einen »pessimistic defense of the lie against a truth which might be unbearable or ever deadly«,¹³ also als eine nützliche Lüge, die vor schädlicher Wahrheit schützt. Eine Lüge könne lediglich kurzfristigen Nutzen bringen, langfristig würde sie sich stets als schädlich erweisen. Hier sieht er nun den konkreten Bezug zum Dritten Reich: »And a country which protects its public from the truth may seem to be successful for the moment, but our sound judgment tells us that its public life is morbid and unnatural«¹⁴ Der zeitgeschichtliche Bezugsrahmen dieser Rede sind das Münchener Abkommen (»It is a peace which not for one moment believes in itself.«¹⁵) sowie die westlichen Wahrnehmungen des Nationalsozialismus als ein »Bollwerk gegen den Bolschewismus«, als das kleinere Übel.

Zugleich verteidigt Thomas Mann in dieser Rede das Konzept der Lebenslüge als aus Idealismus entstanden und einem unnatürlichen »exag-

gerated asceticism«¹⁶ verschuldet; die Vorstellung eines Anti-Idealismus aus Idealismus bildet den Nexus zu den eher geistesgeschichtlichen Reden und Aufsätzen. Seine Wahrnehmung Ibsens nach 1933 zeigt also ein großes Maß an Kontinuität. Ibsen soll, mit Nietzsche und Wagner, als geistiger Ahnverwandter Manns gegen die Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten verteidigt werden. Dabei wird jedoch nicht klar, ob ihm die konkrete Arbeit mit und am Werk Ibsens im »Dritten Reich« bekannt war. Die Äußerungen sind zumeist in einem abstrakten, geistesgeschichtlichen Kontext oder auch mit konkreten politischen Bezügen verortet. Beiden Zugängen ist jedoch ein Anliegen gemein: Ibsen – wie Wagner und Nietzsche – nicht kampfflos den Nationalsozialisten zu überlassen. 

¹ Uwe Englert: *Magus und Rechenmeister. Henrik Ibsens Werk auf den Bühnen des Dritten Reiches*. Tübingen, Basel 2001.

² Vgl. Leonie Marx: »Thomas Mann und die skandinavischen Literaturen«. In: Helmut Koopmann (Hg.): *Thomas-Mann-Handbuch*. Regensburg 2001, S. 164–199.

³ Vgl. hierzu z. B. Hans Rudolf Vagert: *Thomas Mann Kommentar zu sämtlichen Erzählungen*. München 1984.

⁴ Zum Einfluss Ibsens auf das literarische Werk Thomas Manns siehe Anni Carlsson: »Ibsenspuren im Werk Fontanes und Thomas Manns«. In: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 43 (1969), S. 289–296 oder Klaus Matthias: *Thomas Mann und Skandinavien*. 1969.

⁵ Vgl. Marx: »Thomas Mann«, S. 171ff.

⁶ Ebd., S. 174f.

⁷ Thomas Mann: »Leiden und Größen Richard Wagners«. In: Ders.: *Gesammelte Werke in zwölf Bänden*. Band IX: *Reden und Aufsätze 1*. Frankfurt am Main 1960, S. 363–426, S. 367. Rede zum 50. Todestag von Richard Wagner, gehalten am 10. Februar 1933, gedruckt 1935.

⁸ Ders.: »Leiden an Deutschland. Tagebuchblätter aus den Jahren 1933 und 1934«. In: Ders.: *Gesammelte Werke in zwölf Bänden*. Band XII: *Reden und Aufsätze 4*. Frankfurt am Main 1960, S. 684–765, vgl. besonders S. 696f.

⁹ Ebd., S. 697.

¹⁰ Ders.: »Achtung Europa«. In: Ders.: *Gesammelte Werke in zwölf Bänden*. Band XII: *Reden*

und Aufsätze 4. Frankfurt am Main 1960, S. 766–778, S. 767.

¹¹ Ebd., S. 773.

¹² Ders.: »Freud und die Zukunft.« In: Ders.: *Gesammelte Werke in zwölf Bänden*. Band IX: *Reden und Aufsätze 1*. Frankfurt am Main 1960, S. 478–501, S. 484.

¹³ Ders.: »Ansprache beim ›Book and Author Luncheon‹, New York«. In: Ders.: *Tagebücher 1937–1939*. Frankfurt am Main 1980, S. 889–893, S. 889f.

¹⁴ Ebd., S. 890.

¹⁵ Ebd., S. 892.

¹⁶ Ebd., S. 890.



JOHANNES FREUND studiert Neuere Deutsche Literatur und Skandinavistik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein Interessenschwerpunkt liegt auf Geschichte und Literatur des Exils.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

SEITE 8 BIS 9 Eva Kretschmer Ø SEITE 11 Geert Maciejewski Ø SEITE 12 Nordischer Klang Ø SEITE 13 Geert Maciejewski Ø SEITE 19, 20 Vianova / www.statsbygg.no Ø SEITE 22 Holger Dreysel / www.ikzm-d.de Ø SEITE 23 Ole Akhøj Ø SEITE 24 www.mediaarchitecture.org Ø SEITE 25, 26 Helsingin kaupungin kaupunkisuunnitteluvirasto / www.hel.fi Ø SEITE 43 www.berlinaut.dk Ø SEITE 52 www.svd.se Ø SEITE 55 Heidi Avellan Ø SEITE 59, 60 & 62 Helorinne & Kallio Ø SEITE 66, 67 Matthias Bothor Ø SEITE 70 mare